

# Der Satellit.

Dieses Beiblatt zum „Siebenbürger Wochenblatt“ erscheint jeden Mittwoch und Samstag.

Das Siebenb. Wochenblatt und der Satellit kostet halbjährig 3 fl., mit postfreier Zusendung 3 fl. 30 fr. C. M.

No. 12.

Kronstadt, den 12. Februar.

1849.

## Aus Kronstadt.

Am 12. Febr. Morgens. Die Szekler haben sich in Marienburg festgesetzt, von wo aus sie nach allen Richtungen hin ihre Vorposten unterhalten, dabei aber auch fleißig Brot, Fleisch und Fournage requiriren. — Eine Patrouille von 5 Mann Szeklerhusaren ist vor einigen Tagen den Kosaken in die Hände gerathen; drei davon retteten sich durch die eiligste Flucht und zwei wurden von den Kosaken gefangen in die Stadt gebracht. Der k. k. Herr Generalmajor und Brigadier v. Schurttner hat vorgestern an die Szekler eine Proklamation gerichtet, worin er ihnen befiehlt, das Burzenland sogleich zu verlassen und sie ermahnt, nicht neue Sünden auf die alten zu häufen und ihre Strafe zu vergrößern!

Der vollständige Text der energischen und kräftigen Aufforderung des sehr umsichtigen und thätigen Herrn Generalen bringt die nächste Nummer unsrer Zeitung. Auch Obrist v. Dorsner, welcher seit mehren Tagen hier weilt, hat eine Erklärung an die Offizier und Obergewer erlassen, worin er sie ermahnt, in ihre Heimath zurückzukehren und ihre Vergehen nicht noch mehr zu vergrößern. Den Inhalt dieses Aufrufs wird die nächste Zeitung ebenfalls bringen.

In Obertomos waren gestern 1000 Mann neue kais.-russische Truppen angelangt. In der Stadt herrscht vollkommene Ruhe.

Nach Privatbriefen, welche gestern hier angekommen, sind von dem Bem'schen Rebellenheer auch bei Broos eine große Anzahl gefangen genommen worden. Am 9. gegen Mittag war in Hermannstadt aus dem Hauptquartier des Fürsten Windischgrätz ein Courier an den commandirenden Herrn Generalen angekommen, der neue Siegesnachrichten überbracht hat und sogleich nach dem Hauptquartier gegen Broos zu abgegangen ist.

Hermannstadt, 8. Februar. Wie bereits berichtet, suchte sich der fliehende Feind am 6. d. M. in Mühlbach, welches Hauptmann Czernosevich, der Uebermacht weichen, geräumt hatte, festzusetzen und versammelte zu diesem Zweck das nach Hermannstadt führende Stadthor durch eine Wagenburg, verübte während seines kurzen Aufenthaltes Raub, Mord und Brandlegung; besonders in der jenseits des Mühlbaches gelegenen walachischen Gasse, wo die Leichen der Rumänen haufenweis liegen, und zündete selbst in Mühlbach 3 Häuser an. Unsere nachrückenden siegreichen Truppen machten aber diesem Gräuel schnell ein Ende. Mühlbach wurde von 3 Seiten in Angriff genommen, das verschanzte Thor erstürmt und der Feind, der schon die Stadt zu räumen im Begriffe war, floh in wilder Flucht in der Richtung nach Szasvaros, wohin Oberst Rosenau ihn weiter verfolgt. Einige Ungarn waren auf dem Kirchthurm postirt und beschossen von da unsere Truppen, die sie aber bald herunter holten. Gleichzeitig wurde bei Kelling ein Honved-Bataillon dem Feind abgeschnitten, umringt und entwaffnet, 700 Mann und 14 Offiziere gefangen genommen und noch 2 Kanonen erobert; auch fiel der größte Theil der feindlichen Bagage dem Sieger in die Hände. Die Hälfte der Gefangenen sammt den Offizieren wurde in die Festung Karlsburg gebracht, die andere Hälfte traf heute Nachmittag hier ein. Es ist meistens Gesindel. (S. B.)

Hermannstadt, 8. Februar. Heute Nachmittag wurden 400 Gefangene herein gebracht.

Sie gehören zu dem bei Mühlbach gefangen genommenen Bataillon.

Diese Truppen bestehen aus allerlei zusammengelaufenem Volk in bunter Tracht, aus Leuten von den verschiedensten Altersstufen. Auch einige Weibsbilder befanden sich dabei. Viele gaben vor, sie wären gezwungen worden, was wohl auch bei Manchem statt gefunden haben mag.

Nach Privatnachrichten sollen die Ungarn bei Broos, wo sie

einen letzten Widerstand versuchten, von unserer tapfern Armee abermals geschlagen worden sein. Auch will man mit Sicherheit behaupten, daß ein k. k. Hilfscorps an der siebenbürgischen Grenze gerade da stehe, wo der Feind hinaus will. (Volk'sfreund.)

Hermannstadt, 9. Februar. Vorgestern Abends ist eine Truppe Insurgenten, etwa 7—800 Mann mit 4 Kanonen, wahrscheinlich verspätete Verstärkung für Bem's Heer in Marktschellen eingetroffen. Durch unsere Vorposten ist ihre Vorhut, die schon bei Stolzenburg war, zurückgetrieben worden. Um sich seitwärts durchzuschlagen, ließen sie gestern in Ladamos und Mundra Quartiere ansagen. Einige kluge Einwohner bemerkten aber den Quartiermachern, daß sie ihnen zwar gern Quartier gäben, da die Russen aber auch bestellt hätten, (was nicht wahr war) so würde nur der zuerst Ankommende Platz finden.

Dadurch abgeschreckt, ließ sich der Feind in dieser Gegend nicht mehr sehen.

Am 5. d. haben die ungarischen Horden, welche Blasendorf besetzt hielten, was noch unversehrt dort geblieben, rein ausgeplündert, das bischöfliche Archiv, die Seminar- und Klosterbibliothek mit vielen werthvollen alten Manuscripten und die Buchdruckerei nach Thorda geführt, auch die Kirchen aller Kleinodien beraubt und verwüstet. (S. B.)

Einem Briefe des Obercommandanten von Mühlbach entnehmen wir folgendes:

Am 4. auf den 5., Nachts 12 Uhr, marschirte ich mit 5 Kompagnien Infanterie ein paar Chevaulegers, dann eine 6 Pfünder-Batterie aus Karlsburg, wohin ich mit den paar Soldaten und 80 Gardisten mich zurückgezogen hatte, aus, und war 4 Uhr früh vor Mühlbach, ließ die Thore einschließen und hauen, erstürmte den Ort, jagte den Feind gegen Hermannstadt, kurz machte sehr gute Geschäfte, denn eine Kanone, 2 Munitionskarren, viele Bagage und eine Fahne war in meinen Händen, ohne daß Mühlbach viel gelitten hätte, allein da erschien gleich dem wilden Thier Bem auf der Anhöhe, führte 6 Kanonen, viel Kavallerie und Infanterie gegen mich, und nur mit Noth kam ich noch ohne großen Verlust zurück.

Nun bin ich wieder hier in meinem Quartier, woselbst das Fortepiano ruiniert ist, beim Ingenieur Hahn und Königsrichter Meister ist wie bei uns alles zerschlagen und geraubt. Der Vater von Möckel wurde erstochen, die Walachen-Vorstadt, dann 2 Häuser in der Stadt sind abgebrannt. (S. B.)

Schäßburg, 6. Februar. Seit dem Hiersein des Major Baron Heydte beziehen, jeden zweiten Tag ablösend zwei Kompagnien Militär die Vorposten in Teufelsdorf, indem es im Szeklerlande, somit auch im berühmten Udvarhelyer Stuhle, überall spuckt und eine Masse von einigen Tausenden am verflohenen Freitag nach Schäßburg vorzudringen beabsichtigte. Diese wurde aber von unsern, bereits in Teufelsdorf stehenden Vorposten auf der dasigen Kofelbrücke gebührend empfangen und auf allen Seiten versprengt, ein Bürger von Szitás Keresztur aber gefangen. Dieser sagt in seinem Verhöre aus, die Aufwiegler seien der heimgekehrte Pálfi János, Keller János und ein gewisser Sebesy. Sie seien von ihrem Anhang gezwungen worden, wieder die Waffen zu ergreifen und hätten den Schwur ablegen müssen, keinen Rumänen und Sachsen zu pardoniren. (Sieb. Bote.)

## Eine fürchterliche Mordthat in Paris.

Ein gewisser Morel in Paris, Brettschneider von Profession, zeichnete sich durch eine auffallende Häßlichkeit aus. Er hatte wirres, struppiges Haar, schielte auf einem Auge und sein ganzes Gesicht war von Blatterarben zerrissen. Kurz sein ganzes Aussehen stämpelte ihn eher zu einem wilden Thier, als zu einem Menschen. Dessen

und häufig bei sich.

ranyi.

eris im Ziper and, ledig. Reateinisch, Slowo, Wechsel- und usgesandter Com körperbau, mehr e, weiß. Stirn, en, große blau. ed, die Unterlippe gespigt. Bart häufig seine Klei.

Maderaz.

burger Comitai, oiner. Sprache, zjossisch. Beschä, garischen Lande- Körperbau, klein, re, schwarz und brauen, schwarz, vollständig. Rinn, ondere Kenn- chen Zigeuner, mäßigen. Be- 849 von Pesth einkleid, grünle schweren schwar

die Opfer vom er gr. nichtunir- Ruhe gebracht. der kaiserl.-russ- Herr General hinter den Särgen, Officiere und die es kais. russischen des k. k. Ober- die übrigen von nanischen Garden die Kapelle der auf russische In- en Garde zusam- garnisonirenden hdem die Leichen ren, die üblichen allen Ständen ist es Gebrauch zu folgen, was es wird daher nachdem er auf ar, sein Haupt

mit der ersten versorgungsanstalt g der Original- der Dividenden neue Einlagen

el Weber, mmanditeur.

Die Red.

10

ungeachtet verheirathete er sich ungefähr vor fünf Monaten mit einer jungen, sehr braven Arbeiterin, welche bei einer Wohlthätigkeitsanstalt wegen ihrer Geschicklichkeit und ihrem höchst ehrbaren Charakter eine Anstellung fand. Als sich Morel mit ihr verheirathete, dachte er, seine Frau besitze ein kleines Vermögen; und er machte ihr glauben, er besitze ebenfalls Etwas, obwohl er am Tage vor der Hochzeit von ihr zwanzig Franken borgte, um damit die Ehre zu bezahlen und seiner Frau andere kleine Geschenke machen zu können. Allein das arme Geschöpf hatte nichts, als einige geringe Ersparnisse und kaum verheirathet, mußte sie sehen, wie ihr Mann in Schwelgerei das wenige Ersparte verbrauchte und überdies die Unverschämtheit der Verwandten ihres Mannes ertragen, welche unter Drohungen ihr immer Geld abborgten. Sie hatte endlich Alles, bis auf ein Kleid, welches sie am Leibe trug, ins Leibhaus getragen, um diesen Ungeheuern gefällig zu sein. Allein dessenungeachtet glaubte Morel, sie habe verborgenes Geld und nach Verlauf eines Monats ihrer Ehe fing er sie zu malträtiren an, um auf diese Weise von ihr Geld zu erpressen. Die arme Frau setzte diesem rohen Benehmen nur die äußerste Güte und Nachsicht entgegen, obwohl Morel sie wiederholt bedrohte, er wolle sie tödten, um ihrer los zu werden. Bei solchen Drohungen konnte eine fürchterliche Katastrophe nur sehr nahe liegen. Dieser Tage kam er Abends, um halb elf Uhr, nach Hause. Seine Frau hatte ihm etwas zum Nachtmahl gerichtet und da sie sich noch von den fürchterlichen Mißhandlungen, welche sie am Tage vorher von ihm erlitten hatte, unwohl fühlte, so war sie zeitlich zu Bette gegangen. — Morel nahm sein Mahl ein und während er aß, richtete er die schändlichsten Beschimpfungen an seine Frau, welche ihm hierauf keine Antwort gab und durch diese übermenschliche Geduld seine Wuth nur noch auf den höchsten Punkt steigerte. Plötzlich erhob er sich, stürzte auf das Bett seiner Frau, ergriff sie bei den Haaren und stieß ihren Kopf mehre Male an die Wand. Seine wachsende Wuth war damit aber nicht zufrieden; er riß sie an den Haaren aus dem Bett heraus und schlug ihren blutenden Kopf an Wand und Meubel, dann, als er von diesen Foltern ermattet, sich nicht mehr regen konnte, streckte er das unglückliche Geschöpf auf den Boden aus und „trat mit seinen eisenschlagenen Stiefeln auf ihr Gesicht und ihre Brust.“ Die arme Frau kämpfte mit Niesenkraft gegen ihren Mörder. Sie raffte sich vom Boden auf und machte einen verzweiflungsvollen Versuch, das Fenster zu öffnen, um nach Hilfe zu rufen, allein ihr Henker ergriff sie am Hals und suchte sie zu erwürgen. Die schreckliche Scene wurde von einem Nachbar gehört. Er suchte bei der Thüre einzudringen, um der armen Frau beizustehen, allein die Thüre war verriegelt. Er lief schnell nach der Wache und als er mit den Soldaten zurückkam, weigerte sich der Mörder die Thüre zu öffnen und wie ein wildes Thier, welches das Blut trunken macht, fiel er mit neuer Wuth über sein Opfer her. Endlich gelang es den Einläßfordernden, die Thüre einzubrechen — eine complete Finsterniß herrschte in dem Zimmer, in welchem die Gräueltat geschehen war. Morel stürzte auf den ersten Soldaten los und suchte ihm seine Waffe zu entreißen, allein die Nachbarn eilten mit Lichtern herbei und es gelang ihnen endlich, über den vor Wuth schäumenden Mörder Herr zu werden. Das arme Opfer ward hoffnungslos nach dem

Hospital gebracht; sein Mörder ist eingezogen und anstatt seine That zu betrauern, bedauert er nur, daß er seine Frau nicht sogleich ganz getödtet hatte.

**I d e e n**

**zu einer Bundesverfassung des österreich. Kaiserstaates.**  
(Einteilung nach den Volksstämmen.)

»Das Königreich Ungarn,« in der Art, wie es gewesen, geht jetzt nach tausendjährigem Bestande unter.  
Wiener priv. Ztg. vom 20. Dez. 1848.

Der Gedanke, daß die österreichische Monarchie als eine Conföderation möglichst selbständiger, abgegrenzter gleichberechtigter Nationalitäten zu constituiren sei, ist nicht im Kopfe der Theoretiker entstanden. In dem Verlangen der Kroaten nach eigener innerer Verwaltung, der Serben nach ihrer Wojwodschafft, der Walachen nach Anerkennung als Nation, der Ruthenen nach Trennung ihrer Verwaltungskreise von denen der Polen u. s. w., während sie alle festhalten an der Abhängigkeit vom Mittelpunkt in Wien — in diesen und den ähnlichen Verlangen der Böhmen und Slovaken und der Sachsen in Siebenbürgen liegt der Ausdruck jenes Gedankens so geformt, wie bei jedem Stamm, Lage, Bildung und Vorstellungsweise ihn hervorrief.

Es wäre nun allerdings nicht gut gethan, diesem Völkerverlangen in der Art und dem Umfang, wie sie systemlos jetzt plöglich zu Tage getreten sind, Bestand zu geben und so die Sache abgethan zu glauben, indem man das Mehr oder Weniger der Selbständigkeit, oder den Gebietsumfang dieser oder jener Nationalität sozusagen vom Zufall oder von ihrer glücklichen Wahl der Mittel zur Erreichung ihrer Absicht abhängig sein ließe. Ich meine, es solle gründlich und systematisch der aufgenommene Grundlag eines staatlichen Bundes gleichberechtigter Völker in der Monarchie in die Hand genommen und durchgeführt werden. Die Wissenschaft hat hier ordnend in die wirren Vorstellungen des aufgeregten Lebens zu treten. Sie beuge nicht gewaltsam Leben und Wirklichkeit unter die starren Konsequenzen ihrer Lehre; aber als Leitstern diene sie bei dem großen Werke, welches das Produkt des Beachtens so des Ganzen, wie des Einzelnen sein soll. \*)

Und nun zur Organisation unseres Bundes nach den entworfenen Gesichtspunkten.

Ich schicke eine statistische Tafel über die Bevölkerung der Monarchie nach den Volksstämmen geschieden voraus, wie ich sie aus den mir zu Gebote stehenden Quellen zusammenzustellen vermochte:

\*) Ich kann mich nicht vereinigen, mit den, wie einige Zeitungen melden, den Serben in Ungarn und den Ruthenen in Galizien auf ihre einseitigen Verlangen, ohne Anhören der Uebrigen gemachten Concessionen. Schon klagen die Walachen über Nichtberücksichtigen ihrer halben Million in der Bukovina und der andern halben Million Walachen im Banat, wenn dieser wirklich zu einer serbischen Wojwodschafft geschlagen worden wäre, während dort die Serben kaum die Zahl der walachischen Bevölkerung erreichen. Und die 280,000 Deutsche im Banat und Backser Comitatz sollten auch zu einer serbischen Wojwodschafft gehören? Das müßte eine seltsame Gleichberechtigung sein. Der Banat wird sich ja wohl theilen lassen.  
Der Verf.

L ä n d e r.	Deutsche.	Italiener.	Magyaren.	Cechen.	Serbo-Kroaten.	Ruthenen	Slovaken	Polen.	Wenden (Slovänen.)	Walachen oder Rumänen	Juden, Griechen, Zigeuner u. dgl.
1. Oesterreich . . . .	2300000	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
2. Steiermark . . . .	600000	—	—	—	—	—	—	—	400000	—	—
3. Ilirien . . . . .	250000	330000	—	—	—	—	—	—	800000	—	—
4. Tirol . . . . .	640000	260000	—	—	—	—	—	—	—	—	200000
5. Lombardie u. Venedig	150000	4600000	—	—	—	—	—	—	—	—	—
6. Dalmatien . . . . .	—	10000	—	—	400000	—	—	—	—	—	—
7. Böhmen . . . . .	1400000	—	—	3000000	—	—	—	—	—	—	—
8. Mähren und Schlesien	600000	—	—	1800000	—	—	—	40000	—	—	—
9. Galizien . . . . .	110000	—	—	—	—	2500000	—	1500000	—	500000	300000
10. Ungarn . . . . .	1100000	—	4300000	—	3000000	500000	2500000	—	50000	1000000	300000
11. Siebenbürgen (ohne die Partes)	250000	—	700000	—	—	—	—	—	—	1100000	50000
Summe . . . . .	7400000	5200000	5000000	4800000	3400000	3000000	2500000	1540000	1250000	2600000	850000
Slaven . . . . .	16490000										
Nichtslaven . . . . .	21050000										
Hauptsumme . . . . .	37540000										

Dies wie sie na (Majzen) un Slovenen o ich, dieselbe heißen. U einander un Ließen sich nationalen acht, im a welche als tionen —

Hier Völkern na zen lassen, gestillt wer

Sovie karten: da zahl nach i ich, bei ein menden etf Allgemeinet auf kleine gedrängten ler die S bürgen zäl speziellen des Kreises auf materie können, au Würde nu mischter B und besitze Bo'kes ein der kleiner berührten tionalität Fälle wert wir, we wollen, di müsse der biet Walachen; weil ser Präten

Das jetzt bezüg sich gestat sie bei ein Strecke, i lust befla Monarchie Theil der die Geiste gparismus digung u Regierung Lasse die Confö Sinne w zu zweifel narchie, o so möchte der Stim ein Cong chie zur Regierung Im tung, die ner gleich nicht nach Seit tion zu e

\*) E

Dies ist die Zahl der Völker in der österreichischen Monarchie, wie sie nach ihren Sprachen getrennt sind. Die Serben (auch Mäzen) und Kroaten habe ich vereinigt. Vielleicht ließen auch die Slovenen oder Wenden ihnen sich beizählen, denn sie haben, glaube ich, dieselbe illirische Literatur und könnten insgesammt Illirier heißen. Auch ihre Wohngebiete grenzen größtentheils bequem aneinander und die Vereinigung ist ihr beiderseitiger Wunsch. \*) — Ließen sich nicht auch welche der nordslavischen Stämme zu einem nationalen Gemeinwesen vereinigen? Dennoch erhielten wir dann acht, im andern Fall neun organisch abgeschlossene Nationalitäten, welche als freie Völkerpersonen die Glieder der österreichischen Nationen — Conföderation bilden würden.

Hier fällt Einer mit der Frage ein: wie diese Gruppen von Völkern nach ihren Territorien sich wohl gut genug würden abgrenzen lassen, damit Jedes Wunsch, seinem Volke angehören zu können, gestillt werden könnte?

Soviel steht fest und lehrt ein Blick in eine der neuern Spracharten: daß alle die aufgezählten Stämme der Monarchie der Mehrzahl nach in compacten Hauptmassen beisammen wohnen. Nun glaube ich, bei einer nach Grundsätzen der politischen Gerechtigkeit vorzunehmenden ethnographischen Einteilung des Kaiserthums könnte im Allgemeinen nur auf die Hauptgruppe Rücksicht genommen werden; auf kleine sporadische Niederlassungen eines Stammes wie sie in der gedrängten Umgebung der andern sich finden, aber nicht. (Die Szecler die Sachsen und die Hauptgruppen der Magyaren in Siebenbürgen zähle ich nicht zu den sporadischen Niederlassungen.) In speziellen Fällen würden übrigens die nähern Verhältnisse des Ortes, des Kreises und die Wünsche der Bevölkerung, die oft aus Rücksicht auf materiellen Vortheil oder aus Gewohnheit sehr verschieden sein können, auf der Wage der Verständigkeit den Ausschlag geben. Würde nun ein Landstrich, ein Städtchen oder ein Dorf von gemischter Bevölkerung, seiner Lage oder dem Wunsche des bessern und besitzenden Theiles seiner Bevölkerung nach, in das Gebiet eines Volkes eingetheilt, dem nur ein Theil seiner Einwohner, vielleicht der kleinere, angehört, so müßte sich der andere Theil mit jener oben berührten schweizerischen und nordamerikanischen Sicherung der Nationalität begnügen, die in den freien Institutionen liegt. Solche Fälle werden wir Siebenbürger erleben. Vor Allen müssen daher wir, wenn wir diese Frage zu unserer Zufriedenheit gelöst sehn wollen, die Vorstellung aufgeben, die uns wie angeboren ist, als müßte der Deutsche oder Ungar auf dem künftigen walachischen Gebiet Walach, oder der Walach diesseits Deutscher oder Ungar werden; weil wir bisher auf unsern Territorien dem Fremden mit dieser Präntension entgegenzutreten das Recht hatten.

Das hat aufgehört. Die gleichberechtigten Nationen werden jetzt bezüglich der Sprache gegenseitige Vergünstigungen um so eifriger sich gestatten, jemehr sie gemischt wohnen und einsehn müssen, daß sie bei einem vollständigen nationalen Separatismus, der auf jede Strecke, jeden Ort sich erstrecken wollte, mancherlei materiellen Verlust beklagen müßten. Man denke sich daher die Einteilung der Monarchie nach den Nationen ja nicht so, daß keiner derselben ein Theil der Zahlen in der obigen Tabelle verloren gehn könnte. Doch die Geister sollen nur einmal von den Schrecknissen, die der Magyarisismus in sie gejagt, zu Ruhe zurückkehren, so wird die Verständigung unter den Völkern der Monarchie der Leitung der jetzigen Regierung bald möglich sein.

Lassen Sie mich vor der Hand den Wunsch aussprechen: wenn die Conföderation der österreichischen Völker in dem angedeuteten Sinne wirklich zum Bedürfnis der Gegenwart geworden, wie nicht zu zweifeln ist und als Grundlage der neu zu constituirenden Monarchie, ob in dieser oder etwas geänderter Art, durchführbar dünkt, so möchte sogleich, nach Besiegung der ungarischen Aufstandspartei, der Stimme jener Völker nachgebend, die den Sieg herbeiführten, ein Congress der Abgesandten aller Nationen der Monarchie zur Berathung des Bundesgesetzes auf Grund der Vorlagen der Regierung zusammenberufen werden.

Im Nationen-Congress haben wir zugleich eine Einrichtung, die bleibend sein mußte. Er müßte von jeder Nation in einer gleichen Zahl der Deputirten besetzt, jedoch auf demselben nicht nach Nationen sondern nach Köpfen gestimmt werden.

Sein erstes Geschäft müßte sein, den Grundsatz der Conföderation zu erörtern und anzuerkennen, dann im Einverständnis mit der

\*) Siehe Agramer Zeitung vom 23. Dezember 1848.

Krone dieselbe in einem, auch die erörterte pragmatische Sanction aufzunehmenden Grundgesetz festzustellen und endlich die Gebiete der Nationen abzustechen. Darauf trete zu dem Nationencongress die aus der unmittelbaren Wahl der Völker — etwa auf 80,000 Einwohner ein Vertreter — gewählte Versammlung der Volksrepräsentanten. Der Nationencongress und die Volksvertreter würden, ungefähr in dem Verhältniß stehend, wie in der neuen schweizerischen Verfassung der Ständerath und der Volksrath — den vollständigen Reichstag ausmachen. Dieser Reichstag hätte vorerst die Verfassung für den österreichischen Bundesstaat zu entwerfen und mit der Krone festzusetzen.

Die Funktionen des Congresses blieben insoweit immer geschieden von denen des Repräsentantenhauses, in wie weit sie den Kreis der Gesetzgebung jenes ausschließlich die internationalen Fragen, des Repräsentantenhauses aber überwiegend die Vertretung der gemeinsamen politisch-sozialen Interessen gehören müßten. So könnten aus den politischen Fragen die herrschenden nationalen Eifersüchteleien möglichst entfernt gehalten werden, indem die Wahlen in das Repräsentantenhaus ohne alle Rücksichten auf Nationalität vorgenommen würden. Die Minister hätten aus der Majorität des Repräsentantenhauses hervorzugehn, also wäre bei ihrer Ernennung auf Nationalität keine Rücksicht zu nehmen. Doch ich will in dem nächsten Blatt einen Entwurf von Hauptpunkten, die in eine Constitutionsakte des österreichischen Bundesstaates gehören könnten, versuchen. Daraus wird das Nähere hervorgehn, wie ich mir die Zwecke dieses herrlichen großen Reiches zur Zufriedenheit aller seiner verschiedenen Glieder und in ihrem ganzen Umfang erreichbar denke.

### Mannigfaltiges.

Der ehemalige Präsident der französischen Republik, General Gottfried Cavaignac, der mit heilsamer Strenge die anarchischen Elemente in Paris gebändigt, hat selbst eine lange und erfahrungsreiche Schule in Verschwörungen und Aufständen durchgemacht. Er war zuerst einer der Haupthelden in der Julirevolution von 1830, hatte nebst Thiers, Thomas u. eine Unterredung mit Ludwig Philipp, ehe derselbe zum Könige ernannt wurde, und äußerte schon damals, während die Uebrigen von der Gestimmung des Königsandidaten entzückt waren: „Ehrlich meint er es nicht.“ Später war er bei allen republikanischen Kämpfen in Paris und Lyon theilhaftig, wurde mehrmals verhaftet und löhnte sich erst um das Jahr 1838 mit dem Könige aus. Er ging sodann als Oberst zu der Armee nach Afrika und stieg dort durch seine Tapferkeit und sein außerordentliches militärisches Talent schnell zum Generalrang empor.

— Ludwig Philipp soll von der französischen Republik eine jährliche Pension von 100,000 Francs erhalten. Diese Summe wird ihm aus dem Ertrage der unter Sequester gelegten Privatdomänen bezahlt werden. Der Ueberschuß bleibt für seine einstigen Erben in Verwahrung der Republik.

(Tragicomische Wirkung eines Violinconcerts.) Als der ausgezeichnete Violinkünstler, Louis Eller, unlängst in einer Kreisstadt Steiermarks auf vielseitiges Verlangen ein Concert gab, wurde ein Dilettant auf der Violine, der sich viel auf sein Spiel einbildete, von der nicht geahnten Meisterschaft und Bravour unsers Tonkünstlers so afficirt, daß er, sein Spiel mit dem des Concertgebers vergleichend, beim Nachhausekommen seine unschuldige Violine aus Aerger in hundert Trümmer zerschlug. Aber noch nicht genug des Unglücks! Seine Frau, die bei dieser Scene wahrscheinlich die Kunst des Schweigens nicht geübt haben mochte, erhielt überdies von ihrem doppelt erzürnten Geigenmanne eine so jämmerliche Tracht Prägeln, daß der Spektakel blitzschnell in der ganzen Stadt bekannt wurde, und die arme Frau dem Künstler, ob schon die unschuldige Ursache des ärgerlichen Conflictes, nicht eben eine freundliche Erinnerung nachtragen dürfte.

— In einer Vorstadt Wiens lebte vor ziemlich langer Zeit ein wackeres Ehepaar, aber blutarm. Der Mann war östr. Polizeisoldat, die Frau Wäscherin. Unter Andern waren zwei hübsche und muntere Töchter die Früchte dieser Ehe. Während der Mann im Dienste stand, nahm die Frau Morgens sehr oft ihre Wäschkufe, setzte die Kinder hinein und schleppte sie auf dem Rücken über die Mageldorfer Linie zur Stadt, wo sie in die Schule gingen. — Die Jüngere dieser Kleinen, mit einem ungewöhnlichen Liebreiz von der Natur ausgestattet, verrieth bald ein sonderbares Talent für den Tanz. Sie kam, nachdem ihr einige Zeit Privatunterricht er-

seine That  
leich ganz

erstaates.

n.)

wie es ge  
nde unter.

1848.

eine Con

giger Na

theoretiker

er innerer

Walachen

ung ihrer

ie alle

en — in

waken und

Sedankens

vorstiel

kerverlan

öglich zu

gerhan zu

tändigkeit,

sozusagen

zur Er-

es solle

nes staat-

die Hand

hier ord-

u treten.

ie starren

dem gro-

anzen, wie

n entwor-

erung der

ch sie aus

ermochte:

Zeitungen

en auf ihre

onzeitionen.

en Million

im Banat,

en worden

en Bevöl-

bacher Co-

Das müßte

wohl thei-

er Verf.

Juden,

Griechen,

Zigeuner

u. dgl.

200000

300000

300000

50000

850000

110

10

theilt worden, zum Kinderballet des Theaters an der Wien, machte hier erstaunliche Fortschritte, später eine glänzende Carriere als Künstlerin in zwei Welttheilen, berühmt unter dem Namen Fanny Elster.

— Die „Rassauische Allgemeine Zeitung“ enthält Skizzen zu einem politischen Kursblatt für das Jahr 1848, woraus wir folgende Stellen folgen lassen:

I. Im März beschloß man die Verminderung, ja, gänzliche Aufhebung der stehenden Heere; im Juni jubelte man, daß der Reichstag sie — um 2 pCt. vermehrt hatte!

II. Vom März bis November petitionirten die Hessen-Darmstädter um einen „constituirenden“ Landtag, im November ward ein solcher zusammenberufen, und im December petitionirten sie, daß man — um Gottes willen den constituirenden Landtag wieder von ihnen nehmen möge.

III. Im März galt es für höchst reactionär, von einem deutschen Kaiser zu sprechen; im December gilt Dasselbe, den Sonderbündlereien gegenüber, für liberal, ja, Angesichts der Stellung, welche Oestreich und Preußen gegenüber dem Reichstag eingenommen haben, phantastisch-liberal.

IV. Im Juni löste man den reformirten Bundestag auf, weil ein Staatenhaus neben dem souveränen Reichstag höchst verwerflich sein würde; im December schafft man ausdrücklich ein neues Staatenhaus, welches sich von dem reformirten Bundestage bligwenig unterscheidet.

V. Im April beging der hessische Gesandte Lepel ein todeswürdiges Verbrechen, weil er von Vereinbarung des Fünzigjährigen Ausschusses mit den Regierungen sprach. Im Dec. wäre man herzensfroh, wenn sich einige Regierungen nur überhaupt mit Frankfurt vereinbaren wollten.

— Das „Waterland“ stellt folgende Vergleichung an: Der junge Wein und das deutsche Volk vom Jahre 1848 haben so Vieles mit einander gemein, daß eine Vergleichung derselben wohl zulässig ist. Für beide war nämlich die Gährung unvermeidlich; beide waren in tumultuarischer wilder Bewegung und bis auf den Grund aufgerührt, trüb, unbändig und erhit in stürmischen Drange nach oben. Nun hat der Most schon lange seinen Gährungsgroß beendigt und sich in Geist und Gese geschieden; er hat sich geläutert von oben nach unten und man merkt keine Spur von Aufregung mehr bei ihm. Der Geist hat gesiegt über die unreine Gese, welche nun am Boden liegt, und später, gehörig behandelt, zum Treiben des feinen Rotweines benützt werden kann.

— Das deutsche Volk hat seine Gährung 7 Monden vor dem Traubensafte begonnen, viele Gährungen seitdem durchgemacht und noch hat es nicht ausgegohren; noch weiß man nicht, ob der reine, freie, kräftige, deutsche Volksgeist sich aus der Gährung erheben, und Alle die darnach schmachten, starben und erquickten, oder ob neuer Gährungsstoff ihn trüben, und am Ende gar verderben werde. Trügt jedoch nicht Alles, so muß das in Gährung begriffene Volkselement bald seine Farbe ändern, und wie der Most aus dem Lehmigtrüben, durchs Weißtrübe, Herbe und Bittere in's Helliggoldene und Süße übergehen.

— Ein Fremder, der kürzlich in Leipzig übernachtete, als grade Generalmarsch geschlagen wurde, hört, als er schon im Bette liegt, das melodische Blasen der Nachwächter und der Signalisten vom Schützenbataillon. Am andern Morgen fragt er das Dienstmädchen, welches ihm den Kaffee bringt: Was war den gestern Abend los?

— Sie thaten tuten! erwiderte befremdet über solche Frage die Kaffespenderin. — Ja, was ist das? fragte kopfschüttelnd der Fremde.

— Nu, sie thaten tuten, wie sie schon vorige Woche tuten thaten.

— Galt hamburgische Treuherzigkeit! Bei einer kürzlich in Hamburg auf der Sternschanze stattgefundenen Volksversammlung gerieth einer der Redner einige Augenblicke ins Stocken. Seiner sichtbaren Verlegenheit abzuweichen, rief plötzlich eine Stimme aus der dichtgedrängten Menge mit echt hamburgischer Treuherzigkeit: „Laat di man tiet mien Jung, wi hewn of tiet!“ (Laß dir nur Zeit, mein Junge, wir haben auch Zeit.)

— Eine humoristische Auffassung der Kagenmusik ist von einem Hamburger zu rühmen. — Die Kagenmusikanten waren noch in voller disharmonischer Thätigkeit vor seiner Hausthür, da tritt plötzlich eine Magd heraus, in den Händen tragend eine riesige Schüssel — worin Brot in Milch eingebrockt war. „Dat ist for de Kagen.“ sagte die dienende Jungfrau im Auftrage ihres Herrn und wuschte den Musikanten eine gesegnete Mahlzeit. (S. B.)

### Allerlei Neuigkeiten.

Ein großer Theil der in Ungarn confiscirten Güter soll unter gewissen Bedingungen zur Einlösung der Kossuth'schen Banknoten und Entschädigung der schuldblosen Eigenthümer verwendet werden.

Aus Berlin wird vom 2. Januar geschrieben: Die im vorigen Sommer ausgesprochene Aufhebung der Todesstrafe hat neuerdings einen zweiten Fall grauenhafter Volksgerechtigkeit hervorgerufen. In mehreren Ortschaften des Oderbruchs trieb vor Kurzem ein berüchtigter Räuber und Mordbrenner sein Wesen. Auf sichere Kunde von dem Aufenthalt des Uebelthäters rottete sich die Einwohnerschaft mehrerer Dörfer zusammen und umzingelte den angegebenen Schlupfwinkel. Der Räuber feuerte mehrmals auf seine Angreifer und verwundete einige Personen; wurde aber dann überwältigt, ergriffen und mit Heugabeln, Schüssen und durch Würgen mit Stricken von der Masse umgebracht. Bezeichnend ist die bei diesem Akte der Brutalität mehrmals vernommene Aeußerung: die Gesetze strafen solchen Bösewicht nicht mehr nach Verdienst; deshalb müsse das Volk selbst richten.

Verona. Der Marschall-Lieutenant Gerhards erließ von Verona aus ein Dekret, nach welchem alle lombardischen Unterthanen, die das Gebiet ohne Erlaubniß verlassen haben, österreichischen außerhalb Italien stehenden Regimentern werden einverleibt werden. Diejenigen aber, welche gegen Oestreich Dienste genommen, werden als des Hochverraths schuldig behandelt und können nur als Kriegsgefangene betrachtet werden.

Ein französisches Journal meldet, daß von den Kronjuwelen der große Diamant Regent, drei und eine halbe Million Francs an Werth gestohlen worden sei.

### Neuestes.

Soeben ist ein Mann von unserer Gardeartillerie, welcher am Mittwoch Nachmittag Broos verlassen hat, hier angekommen. Er war Augenzeuge und mitwirkender bei den letzten Affairen. Von Mühlbach erzählte er, daß in der Vorstadt, welche größtentheils von Romanen bewohnt ist, einige Häuser von dem Feinde abgebrannt worden sind und daß einige unglücklich Romanen kurz vor der Ankunft der Unsrigen von den Rebellen geschunden und dann auf's Feuer geworfen worden wären um gebraten zu werden! — In ungeheurer Eile hat Bem mit seinen Horden Mühlbach verlassen.

Unsere braven und tapferen Truppen verfolgten die Rebellen unablässig und erreichten den Feind neuerdings bei Broos am späten Abend. Venenz hat der Rebellenhäuptling Bem in Brand stecken lassen, wodurch unsere Pulver- und Munitionswägen einige Stunden gehindert waren zu passiren. Dienstags Nacht gaben die Rebellen auf unsern Vortrab Feuer und sowie nur der Tag graute waren die Unsrigen in Schlachordnung aufgestellt. Bem warf einige Granaten in unsere Colonnen wurde aber alsbald genöthigt die Flucht zu ergreifen, und unsre Braven rückten in die Stadt ein. Seit Montag waren unsre tapferen Truppen in beständiger Verfolgung der Rebellen begriffen, und ohne Lebensmittel zu sich zu nehmen. Der böse Feind hat auf seinem Zuge alles verwüstet. Die Rebellen, welche den Broosern sagten, sie erwarteten ihre Verstärkung, ließen Frühstück und alles im Stich und Bem wäre aus der Stadt nicht entkommen, wenn die Broosser von der Ankunft der Unsrigen Kenntniß gehabt hätten. Eine Abtheilung k. k. Truppen folgte dem Feinde auf dem Fuß, um ihn zu beunruhigen und nach kurzer Rast, Labung und Erholung brach das Gros der Armee Mittwoch Nachmittag aus Broos auf und marschierte nach Deva zu, wohin der Feind geflohen war. Unser Berichterstatter fügte seiner Erzählung bei, daß Bem allem Anscheine nach bei Deva seine Rolle ausgespielt haben wird, in dem die Strellbrücke von den Devaern, wo von unsren k. k. Truppen eine Besatzung liegt, abgetragen worden wäre.

Bei Broos haben unsere tapferen Truppen dem Rebellen zwei Kanonen abgenommen.

Seine Exc. der Commandirende Hr. General führte die Unsrigen überall in alle Gefechte!

In der Donnengasse Haus Nr. 163 ist der obere Stock von Mihaeli an zu vermieten. Näheres beim Eigenthümer in demselben Hause.

Dieses Beiblatt  
„Siebenbürger  
Heimblatt“ erschie-  
den Mittwoch  
Samstag

No. 13.

Den 14  
bewaffnete  
schiert, um  
hat eine and  
Kaiser treue  
schätzung erh  
und Heu rea  
belegt worde  
aber der Ja

Gezelter

Ihr b  
euern Eid d  
Ihr, C  
ihrem Mon  
treu zu blei  
Rufe der Gr  
zu dienen,  
an König  
zu frohen.

Oder  
Unsin, dem  
ben zu sche  
licher.

Oder  
durch Furch  
und die Be  
sen? auch  
den Wenig

Doch  
In r  
ter finden,  
bisherigen

so wohlver  
Was  
und richte  
Wäh

macht sich  
häuptling  
den beschä  
mit von

Aufgabe  
stehenden  
Zuziehung  
gegen alle  
werde ich

Ind  
schaften a  
erlicht be  
Raub un  
eine für

— durch  
mehr als  
Tra  
Excellenz  
warnt je